

finden können,¹⁴ sondern beziehen vielmehr einen theoretischen Standpunkt (stilistisch, multimodal, diachron etc.) auf den Werbefilm und erklären somit die Theorie am Beispiel der Praxis. Didaktisch und wissenschaftlich tätige Dozenten können dieses Buch in der Lehre (praxisbezogene Lehrveranstaltungen und Qualifikationsarbeiten) und in der eigenen Erforschung multimodaler Texte und Textsorten nutzen.

Bezogen auf die nicht mehr theoretische Ausgangsbasis, sondern auf kulturelle Praxis, Wirkung und Rezeption wäre eine weitere Studie als die Fortsetzung der vorliegenden wünschenswert: Umgang der Werbung mit Werten, Kunst, Religion, Politik, Geschichte und nicht zuletzt mit Tabus. Eine theoretisch-methodologische Basis dafür wird in vollem Umfang mit dem obigen Buch schon vorbereitet.

Roman Opilowski

Elke Donalies: *Basiswissen Deutsche Wortbildung*. Tübingen-Basel 2007, 111 S.

Der Titel des Werkes täuscht insofern, als er als Folgewerk von *Die Wortbildung des Deutschen*¹⁵ derselben Autorin eher *Wortbildung leicht gemacht* oder *Wortbildung light* heißen sollte. Damit wäre das wirkliche Ziel des Buches klar: Die Wortbildung, deren Regeln an sich „einengend und grob zugleich“ (S. 108) sind, und die im besprochenen Werk besonders leicht verständlich formuliert wurden, soll jetzt als Basiswissen gelten, die Autorin hat es also bezweckt, das schwierige Wissensgebiet den Lernern näher zu bringen.

Eine umgekehrte Reihenfolge der Herausgabe der beiden Werke wäre eine strenge Bergaufwanderung für den Benutzer, obwohl das prinzipielle Schema in beiden Fällen gleich ist: Sie streben danach, ihm den theoretischen Stoff problemorientiert klar zu machen und dies im Einklang mit dem modernen Sprachgebrauch. Einzelne Probleme werden in Form von jetzt nicht mehr nummerierten Exkursen erörtert und leserfreundlich graphisch hervorgehoben. Die Entscheidungen in theoretischen Problemfällen stimmen generell mit denen des Vorgängerwerkes überein. Im neueren werden sie jedoch nicht so eingehend besprochen. Die erkenntnismäßig interessantesten sind hervorgehoben, die schwierigeren aber nur oberflächlich erwähnt, um das Interesse des Lesers zu erwecken. Als Beispiel kann hier die Besprechung des „Prinzips des sinnvollen Wortes“ von Motsch¹⁶ gelten. Die jeweils behandelten Probleme erscheinen dabei auf Seitenrändern hervorgehoben, jedoch nicht mit zusätzlichen Nummern wie in der Dudengrammatik.¹⁷ In *Basiswissen* werden sie dagegen explizit formuliert. Vom Layout her ist das Buch ebenfalls zukunftsorientiert: Die von der Autorin jeweils zitierten Teile der Objektsprache werden hier – wieder der Dudengrammatik ähnlich – mit Farbe markiert. Weiterhin ist die Affinität

¹⁴ Janich, Nina: *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen 2010.

¹⁵ Donalies, Elke: *Die Wortbildung des Deutschen*. Tübingen 2005.

¹⁶ Motsch, Wolfgang: *Deutsche Wortbildung*. Berlin-New York 2004, S. 26.

¹⁷ *Die Grammatik*. Dudenverlag, Mannheim Zürich 2009.

zu Fleischer / Barz¹⁸ groß und die Autorin nimmt nach wie vor immer wieder Bezug auf dieses Werk. „Produktiv, halbproduktiv, unproduktiv“ heißt in *Basiswissen* vital, halblebig, invital. Wortbildungsmuster ohne Blockierungen werden hier unrestringiert genannt. Weiterhin beibehalten wurden die bereits aus dem früheren Buch bekannten sympathischen Bezeichnungen für den „in der Schriftsprache Kommunizierenden“ und „in der gesprochenen Sprache Kommunizierenden“ als „Sprecherschreiber“ und „Hörerleser“. Durch Bezeichnungen wie „Grammatikologie“ (S. 100) kommt aber nicht nur die **Wortbildung light**, sondern sogar **Grammatik light** zum Vorschein und dem Leser zwingt sich sofort noch ein möglicher Untertitel für das Werk auf: **Wortbildung modisch?**

Deutlich realisiert wird in *Basiswissen* die pragmatische Wende, wobei beispielsweise sprachliche Abweichungen, die von den in Deutschland wohnhaften Ausländern produziert werden, seitens der gebürtigen Deutschen „verblüffend neu“, „verdächtig“ und „überflüssig“, zugleich aber „anregend, manchmal sogar treffend und schön“ empfunden werden. Man kann sagen, dass die theoretischen Probleme der Wortbildung hier eher signalisiert und angedeutet werden, indem das Interesse des Lesers für sie erweckt wird. Aber es ist nicht nur der Fall: Überraschenderweise erscheinen manche theoretische Elemente in *Basiswissen* im Gegensatz zum früheren Werk hervorgehoben. Und man kann auch leicht raten, welche es sind – die erkenntnismäßig interessantesten: die Zuordnung der onomasiologischen Kategorien zu einzelnen formalen Elementen, v. a. zu bestimmten Suffixen. Der Reihe nach werden im besprochenen Buch also die jeweiligen Kategorien, nach Wortarten gruppiert, aufgezählt, wobei es dabei auch nicht an neuen Termini mangelt: Beispiele wie *Un-partner*, *Un-held* nennen sich hier neben „Negativa“ auch „Falsifikativa“, *Arbeiterin* und *Baronesse* heißen „Motiva“, *rechtfertigbar*, *bewältigbar* – „Potentialia“, *dornig*, *seidig* – „Partitiva“, *schrottig*, *gummig* – „Identitiva“, und Verben vom Muster *verfilmen*, *verschrotten* – „Faktitiva“. Verzichtet wurde von der Autorin auf die im früheren Werk vorgeschlagene Konzeption, nach welcher die Konversion – als eine Unterart – der Derivation untergeordnet wurde. Völlig neu ist die Aufnahme der Wortspiele als eines der behandelten Probleme. Neu ist außerdem noch die Besprechung der mit der Paraphrasierung der Wortbildungsprodukte verbundenen Schwierigkeiten. Das Lehrbuch endet mit dem bereits seit Bühlers¹⁹ Sachsteuerung bekannten, von Morciniec²⁰ erörterten und nach Heringer²¹ zitierten Problem der Vieldeutigkeit von Determinativkomposita – und dies wieder aufgefrischt und bereichert: Die jeweilige Lesart von Komposita ist den Kommunizierenden aus „**Lebenskontexten**“ und aus „**kulturelle[n] Gepflogenheiten**“ (S. 106f.) bekannt. Als **Bedeutung** wird dagegen nur das bezeichnet, was dank der Form zum Ausdruck kommt.

¹⁸ Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen 1995.

¹⁹ Bühler, Karl: *Sprachtheorie*. Jena 1934.

²⁰ Morciniec, Norbert: *Die nominalen Wortzusammensetzungen in westgermanischen Sprachen*. Wrocław 1964.

²¹ Heringer, Hans Jürgen: *Wortbildung: Sinn aus dem Chaos*. In: „Deutsche Sprache“ 12, 1984, S. 1–13.

Als positiv muss die jetzt noch mehr präzise Tendenz zur Systematisierung eingeschätzt werden. Im Großen und Ganzen werden im besprochenen Werk die erkenntnistypisch attraktiven Elemente hervorgehoben, und diejenigen, die minder attraktiv oder schwieriger zu lernen sind, nur oberflächlich erwähnt und „abgerundet“, obwohl – u. a. dank den im Werk neu erwähnten Problemen man ihm einen „inhaltlichen Kern“ nicht absprechen kann. Ideal ist das *Basiswissen* für die weniger an der Linguistik interessierten Germanistikstudenten, die die Literaturwissenschaft oder die Landeskunde als Spezialgebiet gewählt haben. Als **Basis** für weitere sprachwissenschaftliche Untersuchungen kann dabei nur das frühere Werk der Autorin gelten. Aber als ein erster Versuch, die Wortbildung leser- und studierfreundlich zu machen, verdient *Basiswissen* höchstes Ansehen.

Janusz Stopyra

Leszek Dziemianko / Marek Hałub (Hg.): *Karl von Holtei (1798–1880) Leben und Werk. Fragestellungen – Differenzierungen – Auswertungen* (= Schlesische Grenzgänger 3). Leipzig 2011, 428 S.

Seit März 2009 wird die Schriftenreihe *Schlesische Grenzgänger* im Leipziger Universitätsverlag im Auftrag des Instituts für Germanische Philologie der Universität Wrocław von Gerald Diesener (Leipzig), Wojciech Kunicki (Wrocław) und Eugeniusz Tomiczek (Wrocław) herausgegeben. In ihrem Rahmen sind Sammelbände über Joseph von Eichendorff, Hermann Stehr und Karl von Holtei erschienen.

Das Buch *Karl von Holtei (1798–1880) Leben und Werk. Fragestellungen – Differenzierungen – Auswertungen*, von Leszek Dziemianko und Marek Hałub herausgegeben, geht zurück auf eine wissenschaftliche Tagung, die 2010 in Breslau (Wrocław) vom Institut für Germanische Philologie der Universität Wrocław und vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg veranstaltet wurde. Anlass des Symposiums war der 130. Todestag des Schriftstellers.

Der Band ist übersichtlich gegliedert, er besteht aus zwei Teilen. Zum ersten Teil gehören 16 Aufsätze in deutscher und zum zweiten fünf in polnischer Sprache. Die Vorträge im polnischsprachigen Teil sind populärwissenschaftlich, da sie im Rahmen der Tagung für ein breiteres Publikum gehalten wurden.

Im Vorwort (S. 9–16) von Leszek Dziemianko und Marek Hałub wird der Forschungsstand zu Karl von Holtei eingehend besprochen, von der ersten anonymen Biographie, die noch zu Lebzeiten des Dichters erschien, bis zu der neusten Buchveröffentlichung von Leszek Dziemianko *Der junge Karl von Holtei. Leben und Werk*. Hervorgehoben wurde der Tagungsband von Christian Andree und Jürgen Hein *Karl von Holtei (1798–1880). Ein schlesischer Dichter zwischen Biedermeier und Realismus*, der 2005 veröffentlicht wurde. Die wissenschaftlichen Aufsätze über Karl von Holtei konzentrieren sich im Prinzip auf einige Schwerpunkte: sein Verhältnis zu Polen, sein dramatisches Werk und sein literarisches Spätwerk.